

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 3 (1856)

Heft: 19

Artikel: Ein Wort zur Prüfung der Einwohner-Mädchenschule auf dem Kornhausplaze in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnem.-Preis:

Halbjährlich Fr. 2. 20.

Vierteljährlich „ 1. 20.

Franko d. d. Schweiz.

Nr. 19.

Einrück.-Gebühr:

Die Zeile 10 Rappen.

Wiederhol. 5 „

Sendungen franko!

Bernisches

Volks-Schulblatt.

9. Mai.

Dritter Jahrgang.

1856.

Bei der Redaktion kann jederzeit auf das Volks-Schulblatt abonniert werden. — Die Jahrgänge 1854 und 1855 werden zusammen um Fr. 4 erlassen.

Ein Wort zur Prüfung der Einwohner-Mädchenschule auf dem Kornhausplatze in Bern.

Es ist etwas erfreuliches für einen Lehrer, wenn seine unsägliche Mühe ein günstiger Erfolg krönt; wenn der Segen Gottes auf seiner Anstalt ruht, daß er die glückliche Kinderwelt aufblühen sieht wie einen lachenden Frühling und ausrufen darf: Ich danke dir himmlischer Vater, denn meine Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. — Aber wie schwer sind diese herrlichen Früchte zu erlangen! Wie mancher Schweißtropfen rollt über die faltenreiche Stirne und wie mancher Seufzer entringt sich der beklommenen Brust, ehe nur ein einziges Reiß die harte Scholle sprengt und seine liebliche Blüthe entfaltet. Was sind aber all die schönen Errungenschaften des Schulunterrichts, wenn die hinfiechende, allmählig versinkende Familien-erziehung den Samen des Unkrauts in die Kindesseele wirft, anstatt die keimenden Pflänzlinge zu begießen, zu bedüngen und zu pflegen? Es sind aufgehende Samenkörner, welche von den Lüften der Welt und den Dornen einer verdorbenen Familien-erziehung erstift werden. Die Krone der häuslichen Erziehung aber ist die Mutter, und ihre Stellung als Erzieherin eine unendlich hohe und wichtige.

„Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wonnesammt, so traut;
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort.“

Ist nun die Stellung und Aufgabe der Mutter eine so wichtige, so ist es auch unverantwortlich die weibliche Erziehung zu vernachlässigen, denn gut erzogene Mädchen werden auch gute Mütter werden. Obgleich die heutige Zeit die hohe Wichtigkeit der weiblichen Erziehung besser zu erfassen scheint, so stehen wir gleichwol noch weit ab vom Ziele, indem wir mehr für die Welt als das Haus und den harmlosen

Kirke der Familie erziehen. Des Mannes Heimat ist die Welt; des Weibes Heimat aber ist das Haus und die Familie.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen komme ich nun zu dem eigentlichen, oben angegebenen Gegenstande meiner Aufgabe; bedaure aber herzlich, daß mir die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen zur würdigen Erfassung desselben abgehen.

Während der letzten Woche fanden die Schlußprüfungen der Einwohner-Mädchenschule auf dem Kornhausplazze statt, denen ich, so weit es meine Zeit erlaubte, mit dem ungetheiltesten Interesse beiwohnte. Die Leitung der ganzen Anstalt ist eine harmonische, lebensfrische und gesunde zu nennen, und auch die wohlbefriedigenden Resultate des Unterrichtes zeigten auf den ersten Blick die tüchtige und energische Wirksamkeit der Herren Frölich und Antenen, so wie überhaupt des ganzen Lehrpersonals. Mit ganz besonderer Freude erwähne ich aber der erzieherischen Thätigkeit der Anstalt, welche auf das Fundament des Staates — auf die Familie — ihr Augenmerk richtet und die hohe Bestimmung des Weibes als Mutter in allen ihren Beziehungen ins Auge gefaßt hat.

Beinahe in jedem Unterrichtsgegenstande äußerte sich derselbe erzieherisch wirkende Geist, der seine schönsten Blüthen in der pädagogischen Prüfung entfaltete. Ich hätte wünschen mögen, daß alle Frauen, und Insonderheit alle Lehrerfrauen diese einzige Stunde mit mir hätten genießen können, um einen, wenn auch nur kleinen Begriff zu erhalten, wie viel eine Mutter der Familie sein kann, wie viel sie derselben sein soll und wie viel sie unterläßt, wenn sie ihren Beruf nur mangelhaft oder gar nicht erfüllt. Die Tugenden einer guten Hausmutter, wie Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Reinlichkeit und Fleiß wurden als Grundpfeiler häuslichen Glückes in ihren Beziehungen zur Außenwelt dargestellt und mit einer Wärme beleuchtet, die wahrhaft erfreulich war. — Um zu zeigen, daß auch in den andern Unterrichtsgegenständen dem gleichen schönen Ziele zugesteuert wurde, hebe ich aus der Sprachstunde der Fortbildungsclassen die Behandlung von Lessings: Nathan der Weise — hervor. Der Grundgedanke dieses herrlichen Dramas: der Sieg der Humanität über religiöse, nationale und soziale Vorurtheile und der Sieg der aller verherrlichenden Liebe wurde auf höchst ansprechende Weise zum Gegenstande der Betrachtung erkoren. In der Geschichte wurde mit besonderer Berücksichtigung der Frauengeschichte die Stellung des weiblichen Geschlechts in Familie und Staat unter verschiedenen Völkerschaften gezeigt und nachahmungswürdige Beispiele aus dem Leben berühmter Frauen hervorgehoben und erzählt. Erwähne ich nun zum Schlusse noch des nach Volksthümlichkeit strebenden, in seinen Leistungen ausgezeichneten Gesangunterrichtes, so glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, daß diese Anstalt eine Perle des Landes ist und sich mit Recht der Gewogenheit aller Braven zu erfreuen hat. Daß es nicht nur eine Anstalt für die

Stadt ist, beweisen die jährlich aus ihr hervorgehenden Lehrerinnen, und ein besonderer Zweck meiner Aufgabe ist es gewesen, einen größern Leserkreis auf dieses schöne, blühende und gesunde Institut aufmerksam zu machen. Nicht durch das schimmernde Gold, nicht durch Projekte, Versammlungen, Armenvereine und gemeinnützige Gesellschaften wird der furchtbare und gewaltige Strom der Armuth und Entsittlichung in seine Schranke gewiesen. Das Alles sind bloße Palliativmittel; sie schieben vielleicht das Verderben auf Tage, Monate und Jahre hinaus, während dem der innere Wurm verheerend fortgräbt und mit seiner verderblichen Wurzel die Lebensäfte des Volkes verzehrt. Wie Noth thut es nicht da, das Uebel bei seiner Wurzel zu fassen und zuerst den verwitterten Grundstein der menschlichen Gesellschaft — die Familie — durch eine gediegene, christliche Erziehung zu beleben!

„Häuslichkeit sei deine Zierde,
Reinlichkeit sei deine Pracht;
Stille Tugend deine Würde,
Sanfte Liebe deine Macht.“

So singt der Dichter über die weibliche Erziehung, so soll die Mutter sein und in diesem Sinne sollen auch die weiblichen Erziehungsanstalten wirken. Licht und Wärme sind die Impulse der Erziehungsanstalten, Licht und Wärme soll auch der Impuls der Familie sein. G.

Wie verträgt sich die Landwirthschaft mit dem Lehrerberufe,
— und wie ist sie zu betreiben?

Darf denn der Lehrer Landwirthschaft treiben? Ist doch die Primarschule und mit ihr der Lehrerstand im Verlaufe der letzten Jahrzehnte in eine wesentliche Entwicklungsperiode gelangt; das Amt des Lehrers wird jetzt als würdevoll und von entscheidendem Einflusse auf die Hebung und Bildung der Generation einer besondern Beachtung beehrt; verlangt man ja doch vom Lehrer, daß er seine ganze Kraft der Schule zuwende und an deren Gedeihen arbeite: ist ihm denn nun noch erlaubt, ein Nebengeschäft zu treiben? Wol bald entschieden. Wo der Gehalt des Lehrers kaum den eines Dienstboten und Gesellen erreicht, wird Niemand mit Ernst fordern können, daß derselbe mit Familie von seinem baaren Einkommen bei den oft hohen Lebensmittelpreisen anständig lebe. Aber nicht nur in ökonomischer Hinsicht, sondern auch seiner selbst, seiner Erholung willen, thut dem Lehrer eine zweckmäßige Nebenbeschäftigung gut, ist sogar nothwendig. Hustend und von Verdrießlichkeiten nieder gedrückt, verläßt er oft die Schulstube, und wo nun das Mittel, seinem Körper und Geist die Frische und Regsamkeit wieder zu geben, die die Tüchtigkeit zum Schulhalten bedingen? O da ergreift er wol den Spazierstok, nimmt